

mann die Tagung mit der Erklärung des Zweckes sowie der geschichtlichen Entwicklung dieser gemeinsamen Besprechungen ein, die sich bislang als ungemein fruchtbringend für die verschiedenen Vereine der Arbeitsgemeinschaft diesseits und jenseits der Grenze erwiesen haben. Eine Übersichtskarte zeigte die Verteilung der einzelnen Vereine in vier verschiedenen Farbklopfnadeln, die die vier Hauptvereine Sachsens zum Ausdruck brachten, im gemeinsamen Betreuungsgebiete. Der Aufbau der sächsischen Vereine wurde eingehend behandelt und konnte mit jenem in Deutschböhmen verglichen werden. Der Erzgebirgsfänger und Dichter Anton Günther verkürzte nun die Zeit mit seinen Gaben. Der Sonntag wurde eingeleitet mit einem Gedanken an die im verflorenen Jahre dahingegangenen Mitglieder aller sächsischen und deutschböhmisches Gebirgsvereine. Dr. Grundmann legte nach eindrucksvoller Rede einen Kranz am Ehrenmale nieder. Seine rot-weiß-grünen Bänder versinnbildlichten durch die Zusammensetzung der beiden Landesfarben rot-weiß und weiß-grün die Arbeitsgemeinschaft. Nach dem Frühstück, um 9 Uhr, begannen die Weiterverhandlungen. Die Frage ob Verband oder Verein wurde gestreift. Karten und Führer führten unmittelbar zu den Markierungen, die drei Gebiete erkennen ließen. Die östlichen Vereine markieren in Farben auf weißem Grunde in recht enger Gemeinschaft. Der sächsische Erzgebirgsverein verwendet, abgesehen von vier großen Fernwegen, die ebenfalls nach diesem Grundsatz gemarkt wurden, nur weiße Zeichen. Auf der böhmischen Seite des Erzgebirges wird wohl auch farblich auf weiß markiert, aber die Vielheit der Zeichen und die wenig ineinander greifende, wenn auch umfangreiche Tätigkeit der einzelnen Vereine schaffen ein Bild der Zerrissenheit. Eine Einheit besteht aber bei den großen Fernwegen, und nach dem Anschlusse Aufzugs an die Arbeitsmethode der Ostvereine ist auch hier in absehbarer Zeit durch Zusammenlegen örtlicher Markierungen zu großen Fernwegen ein einheitliches Bild zu erhoffen. Die durch den Reichsverband erweiterten Vergünstigungen werden auch im Gebiete der Arbeitsgemeinschaft noch weiter ausgebaut werden, um vorhandene Lücken zu schließen. Beklagt wurde über die Gründung von Organisationen, die versuchen, einzelne Arbeitszweige der Gebirgsvereinstätigkeit an sich zu reißen, wesensfremde Gründungen, geboren aus Führerehrgeiz, um sich mühelos ins fertige Netz zu setzen. Gemeinsame Abwehrmaßnahmen wurden aufgestellt. Die Vereinszeitschriften sind zu erhalten, Artikel und Druckstücke gegenseitig auszutauschen, um den Mitgliedern auch Einblicke in die Nachbargebiete gewähren zu können. Leistungen und Beiträge der Vereine wurden besprochen und verglichen. Sie zeigten ein Bild gewaltiger gemeinnütziger Arbeit. Eine Menge weiterer Anregungen und Austausch von Erfahrungen auf den verschiedenen Arbeitsgebieten führten dazu, daß die Tagung erst am Nachmittage geschlossen werden konnte. Als nächster Tagungsort kommt nur ein Punkt in Deutschböhmen, und zwar im Osten, in Frage. Die endgültige Bestimmung trifft der Hauptverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine für die tschechoslowakische Republik.

### „Werden und Vergehen unseres Sandsteingebirges“

Vortrag der Gesellschaft für Heimatforschung Grottau

Der am 21. November d. J. im Sitzungssaale des Grottauer Rathauses stattgefundenen naturwissenschaftliche Vortrag des um die geologische Erforschung unseres engeren Heimatgebietes schon mehrfach verdienten Herrn Josef Sitte, Grottau (Bergakademie Freiberg), über „Werden und Vergehen unseres Sandsteingebirges“ hatte guten Besuch aufzuweisen.

Nach einleitender Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden der Gesellschaft für Heimatforschung,

Reichsbahnoberinspektor Alexander Haase, befaßte sich der vortragende Geologe Sitte unter Heranziehung der heutigen Formen der Sandsteinlandschaft zunächst mit den einzelnen kleinen Veränderungen, die durch Witterungseinflüsse, Regen, Wind, Frost usw. entstehen, um auf dieser Basis ein umfassendes Entwicklungsbild von der ganzen Kreidesandsteinformation zu entwerfen und damit das Verständnis für die Zusammenhänge zwischen heutiger Geländeform und dem geologischen Aufbau derselben zu wecken. Die Zuhörerschaft wurde durch gedankenreiche Ausdrucksform der Sprache im Geiste zurückgeführt bis zu jenen Zeiten, in denen das damals Norddeutschland bedeckende Sandsteinmeer durch Muldeneinsenkung an der Knickstelle der alten Faltenzüge des heute abgetragenen Variskischen Gebirges („Mitteldeutsche Alpen“) langsam und unaufhaltbar auch in unsere Heimat eindrang. Die von den umgebenden Festländern in das Meeresbecken eingeschwenkten Verwitterungsprodukte bildeten das Aufbaumaterial für unsere Sandsteinlandschaft. Für die rein sandige Ausbildung im nördlichen Teil gab hauptsächlich der Granit der Lausitz seine quarzreichen Zerstörungsprodukte her. Nicht nur die einzelnen Varietäten des Sandsteines wurden in ihrer Entstehung erklärt, sondern auch die ihnen örtlich beigegebenen Lebensspuren als Versteinerungen, vor allem aber die Leitversteinerungen wurden in einem besonderen Teile des Vortrages behandelt. Die Bedeutung dieser Zonen- oder Leitfossilien, d. h. derjenigen Versteinerungen, die nur einer bestimmten Schicht und damit einer begrenzten Bildungsperiode der Erdgeschichte angehören, also zur Altersbestimmung herangezogen werden können, wurde besonders wertvoll klar hervorgehoben. Der Vortragende zeigte weiter, wie man auf Grund jener Leitformen den gesamten Schichtenkomplex in einzelne Stufen (Cenoman, Unter-, Mittel- und Oberturon sowie Emscher) eingestellt hat, und er reichte die Sandsteine der engeren Umgebung in diese ein. Für unsere engere Heimat ist so besonders interessant, daß gerade hier die ältesten Ablagerungen wie den Cenomans (Trögelberg), Unterturon (Kaisergrund-Spitzstein) und des Mitteluron (Pfaffenstein, Töpfer, Dybin) das Gebirge aufbauen. Dieses Gebiet stellt das spezielle Arbeitsfeld des Herrn Sitte dar durch Neubearbeitung des Cenomans und den Nachweis des Unterturons. Weiter ausgreifend wurden die Zuhörer noch bekannt mit den jüngsten, etwas weiter abgelegenen Absätzen des Oberturons und des Emschers, wobei der Vortragende ganz besonders auch der verdienstvollen Arbeiten der Herren Andert und Dr. Müller gedachte.

Die mehr oder weniger verworrenen Lagerungsverhältnisse, die der Sandstein heute zeigt, führen zur Erklärung jener gebirgsumbildenden Vorgänge, die während des Tertiärs (Braunkohlenzeitalter) das gesamte Sandsteingebiet betroffen haben. In markanten Zügen wurde deshalb ferner die Entstehung der hauptsächlichsten Störungsgebiete gekennzeichnet, die unsere Heimat mitbetroffen haben, da dieselben zugleich Ursache einer vollkommenen Zerschlagung der Sandsteinplatte in Schollen waren (Lausitzer Hauptverwerfung, Erzgebirgsbruch, Mittelgebirgsbruch sowie die Aufwölbung des Jeschens). Die darauf folgenden Ausbrüche jungvulkanischer Magmen lagerten sich der Sandsteinplatte in Gestalt von Kuppen oder Decken auf oder durchkreuzen sie als Gänge. Sie sind für die Herausbildung der Groß- und Kleinformen der letzte aufbauende Zyklus. Die Kräfte der Zerstörung, vor allem die abspülende und einschneidende Tätigkeit des fließenden Wassers, die absprengende Wirkung des Eises (Spaltenfrost) sowie die abschleifende des Windes, schafften, verstärkt durch die klimatischen Einflüsse der Eiszeit unser heutiges Landschaftsbild, das vom Vortragenden trefflich herausmodelliert wurde. Zum weiteren Verständnis dieses theoretischen Teiles des Vortragsthemas wurden anschlie-